Halle und Umgegend.

Halle, den 8. November 1920.

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein gegen die Erhöhung der Realsteuern.

Die Protestversammlung gegen die Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer, die der Haus- und Grundbesitzerverein für Sonntag vormittag einberufen hatte, hatte den großen Saal des Neumarktschützenhauses bunt dicht gefüllt. Herr Stadtrat Gygas leitete die Versammlung. Herr Stv. Weschke hielt das Referat, indem er in der Hauptsache folgendes ausführte:

Die Mittel für die Aufbesserung der Hilfsangestellten und Arbeiter der Stadt sollen durch neue Zuschläge zu den Realsteuern aufgebracht werden. Nach den Beschlüssen des Magistrats und des Haushaltsausschuß sollen 56 Prozent Grundsteuerzuschlag und 58 Prozent Gewerbesteuerzuschlag erhoben werden, so daß erstere von 436 auf 942 Prozent, letztere gar von 448 auf 506 Prozent der staatlichen Veranlagung steigt. Wenn z. B. ein Grundstück einen Mietertrag von 2000 Mk. bringt, so mußte bisher 250 Mk. Grund- und Gebäudesteuer gezahlt werden, künftig aber sogar 290 Mk. Das ist umso schlimmer, als der Eigentümer schon durch die 250 Mk. übermäßig belastet wurde. Man nimmt den Hausbesitzern nicht nur die Zinsen des in dem Hause angelegten Kapitales, sondern man nimmt ihnen auch die Mittel zu den notwendigsten Aufwendungen, ohne auf der anderen Seite durch Erhöhung der Mieten, wenigstens einigermaßen einen Ausgleich zu schaffen. Die selbstverständlichen Reparaturen werden infolgedessen sehr bald vernachlässigt werden müssen. So wird sich die Wohnungsnot allmählich steigern, bis es eines Tages zur allgemeinen Katastrophe kommt.

Ist denn nicht das Anwachsen der Grund- und Gebäudesteuern sowie der Gewerbesteuern überhaupt ein trauriges Kapital? 1915 zahlte man 6,6 Prozent des Nutzungswertes oder 215 Prozent im ganzen als Grund- und Gebäudesteuer, während die Gewerbesteuer 214 Prozent betrug. 1916 waren es schon 6,82 Hundertstel Prozent gleich 225 Prozent Grund- und Gebäudesteuer bei 231 Prozent Gewerbesteuer. Die Jahre 1917/1918 brachten dann nur unmerkliche Veränderungen, 1919 aber schnellte die Steigerung auf 280 Prozent Grundsteuer, die Gewerbesteuer auf 280 Prozent der staatlichen Veranlagung empor. Bedarfshalber wurden diese Sätze später noch auf 314 Prozent erhöht und jetzt sollen die 436 Prozent Grundsteuer ganz und gar auf 492 Prozent hinaufgeschraubt werden. Dabei sagte aber der Magistrat schon im Jahre 1919 selbst, auch hier glauben wir bis an die Grenze des eben noch Möglichen gegangen zu sein". Das scheint man heute völlig zu vergessen. Oder man überschreitet eben die Grenzen des Möglichen, um mal zu sehen, ob es nicht doch geht. Sollen wir uns denn etwa ähnliches bieten lassen, wie es in unserer Nachbarstadt Eilenburg jüngst geschah? Wo der Gewerbesteuerzuschlag von 400 auf 1100 Prozent und der Grundsteuerzuschlag von 400 auf — man höre und staune — 2000 Prozent erhöht wurde.

Der Grund also für die Handlungsweise des Magistrats ist nur einer: Die bequeme Art der Steuereinziehung! Das aber lassen wir uns nicht gefallen. Mag der Magistrat doch an andere Steuern denken, mag er eine Fremdensteuer, Klaviersteuer, Wohnungsluxussteuer einführen. Mag er auch zur Junggesellensteuer greifen. Die jetzige Steuererhöhung müssen wir unter allen Umständen als ungerecht und unsozial ablehnen. Lebhafter Beifall dankte Herrn Stadtverordneten Weschke, worauf Herr Stadtrat Gygas die Diskussion eröffnete.

Das Wort nahm nun zuerst Herr Staudtmeister: Wenn es wirklich gar keinen anderen Weg gibt, als den vom Magistrat vorgeschlagenen, dann muß Hausbesitzern auch das Recht zu weiteren Mietserhöhungen bewilligt werden, zumal ja wir Haus- und Grundbesitzer auch bei der 30prozentigen Mietserhöhung gar nicht einmal gefragt worden sind. Uebrigens sind bis zu 40 Prozent Mietssteigerung schon heute in besonderen Fällen möglich.

Herr Blumentritt stimmte ihm bei. Alle die schon erwähnten Steuern werden sicher noch kommen, aber gerade deshalb müssen wir beim Magistrat und beim Mietseinigungsamt immer wieder aufs energischste petitionieren und protestieren gegen die ständigen juristischen Bedenken, denn dem Mietseinigungsamte z. B. fehlt das Handeln nach dem Grundsatze des billigen Ermessens, wie es der Gesetzgeber doch aus drücklich wollte. (Zwischenrufe: Streiken! Keiner sollte zahlen! Der Magistrat mag pfänden!) Pfänden könnte der Magistrat. Wir könnten auch um Stundung der Grundsteuer ersuchen. Wie aber in beiden Fällen die Durchführung der städtischen Gemeinwirtschaft sich nach nur wenigen Wochen gestalten würde, kann sich da jeder leicht ausmalen. Der Magistrat würde ja gar nicht mehr wissen, woher er die Gehälter für die städtischen Beamten nehmen sollte! Das richtigste ist, wir senden einen Notschrei ans Mieteinigungsamt, daß es gleich vom nächsten Ersten ab Mietserhöhungen bewillige. Einen Notschrei senden wir ferner gegen die oft verkehrte Erhebung der Gebühren, denn es ist z. B. passiert, daß der Hausbesitzer eine Mietserhöhung um 1,50 Mk. monatlich durchsetzte, dafür aber 15 Mark Kosten bezahlen mußte. Wer unberechtigt Veranlassung zur Inanspruchnahme des Mietseinigungsamtes gibt, der soll auch allein die Kosten zahlen. Ferner müssen langfristige Mietsverträge aufgehoben werden.

Herr Baumeister Friedrich empfiehlt als einzigen Ausweg das Mietseinigungsamt direkt zu bestürmen, damit es die Anwältung der übermäßigen Lasten gestatte, indem es auch mit rücksichtsloser Kraft Erhöhung der Mieten bewillige.

Frau Freiberg und Herr Zietsch bestätigten, daß namentlich der kleinere Hausbesitzer längst am Ende seiner Kraft angelangt ist. Einige Stimmen riefen darauf durcheinander: Ehrenämter niederlegen! Der Vorsitzende ermahnte demgegenüber zur Ruhe, hob hervor, daß es doch nicht angängig wäre, nun gleich alles, was der Magistrat tue, zu verwerfen, indem er an den Erfolg auf den städtischen Kartoffelfeldern erinnerte. Allerdings flüstere man sich zu, daß die Ortskohlenstelle mehr als eine Million Defizit habe. Die Einseitigkeit des Vorgehens des Magistrats könne man sich jedenfalls nicht mehr länger gefallen lassen.

In seinem Schlußwort warnte Herr Stv. Weschke davor, die städtischen Ehrenämter niederzulegen, weil sie sonst dem Zuge der Zeit entsprechend jedenfalls durch Leute neubesetzt werden würden, die zwar den guten Willen, aber keinerlei Sachkenntnis für ihre schwierige Tätigkeit mitbringen würden. Die kräftigste Verwahrung gegen die Zumutungen des Magistrats sei aber unbedingt am Platze. Lieber möge er eine Fremdensteuer, die bei nur zehn Prozent etwa 300 000 Mk. ergeben könnte, und alle sonst möglichen Steuern ins Auge fassen. Die staatlichen Hilfsangestellten sollten, soweit sie entbehrlich sind, nach und nach entlassen werden und die Ablehnung der Einseitigkeit des Magistrats in der Annahme einer Resolution durch die Versammlung zum Ausdruck gebracht werden. Diese Entschließung lautete:

„Die heute im großen Saale des Neumarkt-Schützenhauses überaus zahlreich besuchte Versammlung der hallischen Hausbesitzer protestiert auf das schärfste gegen die erneute völlig ungerechte und einseitige Belastung durch Erhöhung der Realsteuern. Sie ist einmütig der Ansicht, daß die Gehalts- und Teuerungszulagen der städt. Angestellten und Arbeiter nicht auf einzelne Gruppen der Bevölkerung abgewälzt werden dürfen, sondern das solche von der Allgemeinheit zu tragen sind. Das alte demokratische Wort: „Gleiches Recht für Alle" sollte auch in Halle endlich Geltung erlangen. Die Hausbesitzer beanspruchen für sich keine Sonderrechte, sie lehnen aber auch jede Sonderbelastung ab, umsomehr, da es ihnen unmöglich ist, dieselben aus ihren Einnahmen zu decken. Die zunehmende Belastung wirkt für den Hausbesitz direkt katastrophal, sie dient nur dazu, die bestehende Wohnungsnot zu verschärfen, und ist daher als unsozial entschieden abzulehnen.

Wenn zur Deckung der Ausgaben keine anderen Quellen zur Verfügung stehen, so sollte hier wie in vielen anderen Städten an die Erhebung einer Fremdensteuer und anderer Steuerarten gedacht werden."

Die Entschließung wurde einmütig und unter großem Beifall angenommen.

Protest des Handwerkermeister-Vereins.

Auch der Handwerkermeister-Verein hat gleich dem Hausbesitzer-Verein einen Protest in Form folgender Entschließung an den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung gerichtet:

„Wiederum soll ein notwendig zu deckender Fehlbetrag durch Steuern auf Handwerk, Gewerbe und Grundbesitz gelegt werden. Wir erheben ausdrücklich Protest gegen eine solche, für den Magistrat zwar recht bequeme, aber dem Grundsatz der Gerechtigkeit ins Gesicht schlagende, immer wieder beliebte Defizitdeckung die höchste Pflicht jedes Verantlagungsbeamten müßte es sein, die Steuern gerecht und zwar auf Leistung und Gegenleistung aufzubauen, nicht aber weil es zu bequem ist, oder weil man keinen Ausweg mehr findet, immer wieder einzelne Stände zur Zahlung zu verurteilen. Das Defizit ist auch diesmal durch Arbeiter- und Beamtenbesoldung hervorgerufen. Beide sind aber lediglich für die Allgemeinheit tätig, müßten daher auch von der Allgemeinheit gedeckt werden.

Da wir bei der steigenden Sucht nach Besserstellung in den finanziellen Einnahmen und den Besitzen dieser Sucht stets nachzukommen, die Kosten aber stets nur einzig und allein den erwähnten Ständen aufzubürden, befürchten müssen, daß diese Stände über kurz oder lang erwirgt sind, da denselben Arbeitsverdienst im hohen Maße zu fehlen beginnt und der neuen kaum abwälzen vermögen, so erlauben wir Wege vorzuschlagen, welche die Finanznot sofort abbauen:

1. Der Beamten- und Arbeiterstand ist so bald als möglich auf einen normalen Stand (Etat 1914) abzubauen. Ein Privatbetrieb in gleicher Höhe wie der Stadt, käme ohne Beweisführung mit einem erheblichen niedrigen Bestand aus. Warum werden z. B. die Brotmarkenstellen mit 5 Beamten besetzt, wo recht gut zwei die Arbeit leisten können? Das Nahrungsmittelamt kann recht gut hier den Anfang machen, daß abgebaut wird.

2. Man schaffe eine erhebliche Steuer auf die die Straßen benutzenden, den Häusern durch ihr unsinniges Fahren ungeheuren Schaden zufügenden schweren Auto- und Lastwagen.

3. Man erhöhe die Steuern auf die gerade in der Not der Zeit recht bedenklichen Tanzlustbarkeiten.

4. Man führe eine recht erhöhte Warenhaussteuer ein. Wir versprechen uns vor allen Dingen von Punkt 1 unseres Vorschlages eine ganz bedeutende Herabminderung unserer Defizitkalamität.

In Oberschlesien herrscht deutscher Fleiß und deutscher Sinn, zeichnet Grenzspende!

Dernburg in Halle.

Wie wir schon am Sonnabend kurz meldeten, ist es dem Vorstand des Vereins der Deutschen Partei gelungen, den früheren Kolonialminister und späteren Reichsfinanzminister Exzellenz Dr. Dernburg, Berlin, für einen Vortrag zu gewinnen. Aus dem Parteibureau wird uns mitgeteilt, daß Exzellenz Dr. Dernburg, als der berufenste Redner auf diesem Gebiete, über das Thema „Die deutsche Finanznot" sprechen wird.

Dr. Dernburg, der Sohn eines idealistisch bestimmten Schriftstellers, besuchte zu Darmstadt das Gymnasium und kam später in Berlin und New York in die kaufmännische Lehre. 1889—1901 war er Direktor der Deutschen Treuhand-Gesellschaft, Berlin, 1901 Direktor der Bank für Handel und Industrie, 1907 Direktor der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, 1907—1910 Staatssekretär des Reichskolonialamtes. Im April 1919 wurde er dann Reichsfinanzminister und stellv. Ministerpräsident.

Exzellenz Dr. Dernburg ist also im besonderen Maße berufen, das Thema „Die deutsche Finanznot" grundlegend zu behandeln. Wer sich wirkliche Aufklärung verschaffen will, der besuche diesen Vortrag. Karten zu 2 Mk. sind im Parteibureau, Leipziger Straße 21 und in der Filiale der Saale-Zeitung, Gr. Ulrichstr., zu haben. Der Vortrag findet am Freitag, den 12. November, abends 8 Uhr, im Wintergarten statt.

Die Mitglieder der Deutschen Demokratischen Partei werden auf die Vergünstigungen im Mitgliedsbuche hingewiesen.

Deusche Fachschulen.

VII.

Fachschulen für das Handelsgewerbe.

Es gibt kein Gewerbe, für das so viele und so verschiedenartige Lehranstalten bestehen, wie für das Handelsgewerbe. An erster Stelle stehen die Handelshochschulen, die allerdings keine Fachschulen im engeren Sinne des Wortes sind, sondern ausgesprochenen Hochschulcharakter tragen. Sie sind meist Einrichtungen von kaufmännischen Körperschaften (Berlin), oder von den betreffenden Städten (Köln), sind entweder selbständig (Berlin, Mannheim, Königsberg) oder eng an andere Hochschulen, insbesondere Universitäten, angelehnt (Leipzig, München), oder sie sind in die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät einer Universität völlig aufgenommen (Frankfurt a. M.). Außer den erwähnten Handelshochschulen finden wir solche noch in Nürnberg, Aachen, Cöthen. Sie wollen in erster Linie Kaufleuten, dann aber auch Buchhändlern, Bank- und Versicherungsbeamten eine vertiefe allgemeine und kaufmännische Bildung vermitteln, ferner angehenden Handelsschullehrern Gelegenheit zur Ausbildung geben und schließlich auch Justiz-, Verwaltungsbeamten usw. die Möglichkeit bieten, sich handelswissenschaftliche Fachkenntnisse anzueignen. Die Hospitanten und Hörer der Handelshochschulen werden zu den Prüfungen nicht zugelassen, sondern nur die Studierenden. Als solche werden aufgenommen: Abiturienten einer höheren Lehranstalt oder einer höheren Handelsschule (die letzteren nach zurückgelegter praktischer Lehrzeit), seminaristisch gebildete Lehrer nach bestandener zweiter Lehramtsprüfung und drittens Kaufleute, die durch gute Zeugnisse eine wenigstens dreijährige Praxis und Obersekundareife nachweisen können. Die Diplomprüfung kann nach einem vier-, die Handelslehrerprüfung nach einem fünfsemestrigen Studium abgelegt werden. Die Studiengelder können mit den üblichen Gebühren auf etwa 300 ℳ für das Semester berechnet werden.

Als eigentliche Fachschulen sind zu bezeichnen die „höheren Handelsschulen", wie wir solche z. B. in Frankfurt a. M., Lübeck, Chemnitz, Halle, haben. Zur Aufnahme in diese Lehranstalten wird die Reife für Obersekunda oder das Reifezeugnis einer anerkannten Mittelschule mit dem Prädikat „gut" im Deutschen und in einer Fremdsprache verlangt. Sie wollen ihre Schüler für die höhere kaufmännische Laufbahn oder auch für das Studium an der Handelshochschule vorbereiten. Die höheren Handelsschulen in einigen anderen deutschen Staaten stehen nicht alle auf der gleichen Stufe (Gera, Calw i. Württ.), wie überhaupt für die mittleren und einfachen Handelslehranstalten in Deutschland keine Einheitlichkeit besteht. Die große Zahl der Handelsrealschulen, Handelsschulen, Handelslehranstalten usw. sind entweder den Realschulen ähnliche Bildungsanstalten, deren Besuch früher zum einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigte, oder kaufmännische Fortbildungsschulen (Lehrlingsschulen), oder auch private Lehranstalten, die oft — wenn sie auch hochtragende Namen führen — nichts weiter bezwecken, als ihre Besucher in verschiedenen Kursen mit Buchführung, Korrespondenz, Maschinenschreiben, Kurzschrift u. dgl. vertraut zu machen. So ist z. B. auch die Handelsakademie in Hamburg nur eine derartige private Fachschule.

Zu den Lehranstalten für das Handelsgewerbe gehört auch die Drogistenakademie in Braunschweig. Sie ist Eigentum des Deutschen Drogistenverbandes und die einzige höhere gewerbliche Lehranstalt, die eine vertiefte theoretische und praktische Ausbildung besonders der Gehilfen für das Drogistenfach und für die chemische Technik bezweckt. Aufgenommen werden als Schüler oder Schülerinnen nur solche jungen Leute, die ihre Lehrzeit in einer Drogenhandlung beendet und das 17. Lebensjahr vollendet haben. Die Kosten für den einjährigen Lehrgang belaufen sich auf knapp 1200 Mark.

In den Rahmen der Handelsfachschule fällt ferner die Buchhändler-Lehranstalt des Vereins der Buchhändler zu Leipzig. Sie hat außer einer Lehrlingsschule und den alljährlich wiederkehrenden Fortbildungskursen für Gehilfen folgende zwei Abteilungen eingerichtet: einen Fachkursus mit ganztägigem Unterricht von einjähriger Dauer für Gehilfen und junge Leute mit gehobener Schulbildung und eine einjährige Vorschule mit ganztägigem Unterricht für schulentwachsene Knaben zur Vorbereitung auf die praktische Lehre.

In Halle haben wir an Handelsfachschulen zunächst die kaufm. Fortbildungsschule, die, wie schon angedeutet, jede größere Stadt hat, wenn auch nicht mit dieser Vielseitigkeit. Zu ihrem Besuch sind alle in kaufmännischer oder ähnlicher Lehre tätigen männlichen Personen unter 18 Jahren verpflichtet. Für Drogisten-, Versicherungs- und Buchhandlungslehrlinge sind besondere Fachklassen eingerichtet. Der Lehrgang ist dreijährig, für Lehrlinge mit Obersekundareife oder vollendeter Mittelschulbildung zweijährig. Die Fortbildungsschule veranstaltet auch Abendkurse, in denen strebsame Anfänger und Fortgeschrittene sich weiterbilden können. — Seit 1919 besteht ferner eine höhere Handelsschulabteilung, die sich eines guten Besuches erfreut. Sie ist der städt. Fortbildungsschule angegliedert und will angehenden Kaufleuten vor der praktischen Lehre eine für höhere Beamte in größeren Handelshäusern, Fabrik- und Bankgeschäften oder gar für deren Leitung notwendigen sachmissenschaftliche Durchbildung vermitteln. Für die Aufnahme gelten die oben erwähnten Bestimmungen der höheren Landelsschulen. Der Unterricht ist ganztägig; die Schule kann also nicht während der praktischen Lehre besucht werden. Der Lehrgang ist einjährig, und es ist zu hoffen, daß dieses Schuljahr künftig allgemein auf die praktische Lehrzeit angerechnet wird. — Schließlich ist kommende Ostern noch die Errichtung einer allgemeinen oder öffentlichen Handelsschule geplant. Sie will strebsamen Volksschülern vor Eintritt in die praktische Lehre Gelegenheit zur Vorbildung für den Kaufmannsberuf bieten. Der Unterricht ist ganztägig. Man kann erwarten, daß ihren Besuchern wenigstens ein Jahr auf die praktische Lehre angerechnet wird, da diese Lehrlinge dann von der Fortbildungsschulpflicht befreit sind.

Für Mädchen bestehen in unserer Stadt eine höhere, eine öffentliche Handelsschule und eine Handelsvorschule. Näheres über die letztere wird ein späterer Artikel über Mädchenfachschulen bringen. — Auch mehrere private Lehrinstitute für das Handelsgewerbe hat Halle aufzuweisen.

Weitere Auskunft über Fachschulen, über Berufswahlfragen usw. erteilt die Abteilung für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung im städt. Arbeitsamt Salzgrafenstraße 2.

Unter dem Sowjetstern.

Der Umzug, den gestern die Kommunisten und die Neukommunisten zur Feier der russischen Revolution hier veranstalteten, war, was die Beteiligung anlangt, eine Enttäuschung für die Demonstranten selbst. Man hörte vielfach aus dem Zuge heraus von den einzelnen Gruppen Worte des Unmuts über die Interessenlosigkeit des hallischen Proletariats, das an einem solchen Tage bei einer so wichtigen Angelegenheit sich nicht aufzuraffen wisse, um dem Bürgertum ein imposantes Bild von der Geschlossenheit der revolutionären Phalanx zu geben. Der Unmut war berechtigt, denn es waren nur einige tausend Mann, die im Zuge marschierten. Und wenn auch der Marktplatz, wo von drei Stellen aus Ansprachen gehalten wurden, starken Verkehr zeigte, so waren doch unverkennbar Tausende unter der Menge, die es sich gehörig verbitten würden, wenn man sie unter die Moskauer rechnen wollte. In den Reden wurde natürlich in überschwenglichen Tönen der Sieg des Proletariats in Rußland gefeiert. Daß diese Herrlichkeit vor ihrem Zusammenbruche steht, daß der Sowjetstern arg am verbleichen ist, verschwieg man schamhaft. Vielleicht nicht mal aus bösem Willen, denn tatsächlich zeigt sich ja in den Köpfen der deutschen, insonderheit der hallischen Mostaufreunde, eine solche Verwirrung, daß sie nicht mehr die Wirklichkeit zu beurteilen verstehen und vielleicht auch nicht einzusehen vermögen, wie nahe dem Sowjetregiment das Ende ist. Die kommunistische Jugend hatte auf dem Hallmarkt eine besondere Veranstaltung, die erst recht einen kläglichen Eindruck machte. Höchstens 200 Jünglinge und Jungfrauen begeisterten sich am Buttermarkt für den großen Sinowjew und wie die anderen Helden der russischen Blut- und Schandwirtschaft heißen. Daß der Demonstration die Musik fehlte, trug auch gerade nicht dazu bei, ihr den Eindruck einer besonderen Forsche zu geben.

Personalveränderungen im Bezirke des Oberbergamts in Halle.

Dem Oberbergamt wurde der Bergassessor v. Rohrscheidt als technischer Hilfsarbeiter zugewiesen; der Oberbergamtssekretär Rechnungsrat Gerstenberg schied aus dem Staatsdienste aus. Der Bergobersekretär Bremer wurde vom Salzamt Schönebeck an das Oberbergamt versetzt und der Bergdiätar Horenburg an dessen Stelle zum Bergobersekretär bei dieser Werksverwaltung ernannt. Der Bergassistent Stech wurde von letzterer Werksverwaltung für den in den Ruhestand getretenen Bergsekretär Kirsch an das Bergrevier Eisleben versetzt. Bei der Bohrverwaltung in Schönebeck traten der Oberschichtmeister Rechnungsrat Ziechert und der Werkstattaufseher Gehdauer in den Ruhestand. Der Berginspektion Staßfurt wurde an Stelle des aus dem Staatsdienste beurlaubten Bergassessors Luyken der Bergassessor Martini und dem Salzamt Dürrenberg der Bergassessor Kästner als technischer Hilfsarbeiter überwiesen. Der Bergmeister Wilberg bei der Berginspektion Bleicherode ist aus dem Staatsdienste ausgeschieden. Die Bergreferendare König, Wagner und Krisch sind zu Bergassessoren ernannt worden.

Das Finanzamt macht darauf aufmerksam, daß die Frist zur Abstempelung der Tschecho-Slowakischen Wertpapiere mit 15. dieses Monats abläuft.

Ernennung. Der Gerichtsassessor Weiß, bisher bei der Staatsanwaltschaft zu Halle, ist zum Staatsanwaltschaftsrat ernannt und nach Stettin versetzt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19201108022/fragment/page=0001

Sparkasse der Stadt Halle. Vom 1. Oktober bis 31. Oktober d. Js. gestaltete sich der Verkehr wie folgt: Bestand der Einlagen am 30. September 113 514 776,39 Mk. gegen 98 541 433,27 Mk. im Vorjahre. Einzahlungen vom 1. bis 31. Oktober 10 553 968,93 Mk. gegen 6 984 563 01 Mk. im Vorjahre. Rückzahlungen vom 1. bis 31. Oktober 14 007 369,32 Mk. gegen 6 622 350,62 Mk. im Vorjahre. Bestand am 31. Oktober d. Js. 110 061 376,00 Mk. gegen 98 903 645,66 Mk. im Vorjahre.

Der Deutschdemokratische Bezirksverein Halle (Ost) veranstalte am Dienstag, den 16. November, abends 6 Uhr, in sämtlichen Räumen der Schlachthofrestaurants einen Bunten Abend.

„Moi", Hans von Hoffenthals wenig bekannter Roman ist die Grundlage des neuesten Filmes der Maxim-Film-Gesellschaft geworden, der in dieser Woche in dem U.-T.-Lichtspielhaus, Leipziger Straße, gezeigt wird. „Moi" ist das unverdorbene Mädel aus den bayerischen Bergen, das heruntersteigt von den Höhen, in das dumpfe Tal, in die Stadt, wo sie Kellnerin wird und tiefer und tiefer sinkt, bewußt ist das Schicksal der Moi gewissermaßen typisch für das Schicksal der süddeutschen Kellnerinnen, ist es ein Schicksal, wie es der Münchener Naturalistenkreis mit Vorliebe darzustellen pflegte. Das Spezielle, das Individuelle an ihrem Schicksal ist ihr Verhältnis zu drei Männern, die ihr einem sich selbst auferlegten Gelübde folgend, Freunde sein wollen, denen sie nie Geliebte sein darf. Daß einer dieses Gelöbnis bricht und sie dann verläßt, wird der Anstoß zum Untergang, daß der zweite nach schwerem Ringen dem Schwure treu bleibt, wird ihr endgültiges Verhängnis. Lotte Neumann spielt die Moi, lieblich, anmutig, anschmiegsam, liebenswert; fast empfindet man bei dieser Rolle den Mangel, das Nichtbeherrschen der Mimik nicht. Um sie herum drei Männer, jeder einen Typus Mensch darstellend und dann noch ein echt bayerisches Original — eine feine Studie. Ueber der Tragödie der Moi bauen sich die waldbedeckten Abhänge der Alpen auf, die alten Häuser von Innsbruck und der weiße Himmel von Kairo. — Eine Industrieaufnahme „Wie ein Bleistift entsteht" und das blühenden Unsinn in rasendem Tempo vor Augen führende Lustspiel „Sanatorium Schnabelmann" vervollständigen das Programm. — ck.

Der Verein der Sozialbeamtinnen veranstaltet einen Kursus zur Fortbildung in sozialpädagogischen Fragen. Es werden durch Autoritäten wichtige Fragen der Sozialpädagogik behandelt werden. 11. Nov. Fräulein Dr. Goehe: „Pestalozzi für unsere Zeit"; 18. Nov. Prof. Dr. Frischeisen-Köhler: „Die Sozialpädagogik der Gegenwart"; 25. Nov. Studienrat Krüger: „Der Kampf um die religiöse Erziehung"; 2. Dez. Geheimrat Dr. Lütgert: „Sexualpädagogik"; 9. Dezember Dr. Giese: „Berufspsychologie und Sozialpädagogik".

Bruno Hendrichs Konservatorium brachte, wie man uns schreibt, in der 209. Musikaufführung wertvolle Werke von Gluck, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Mendelssohn, Franz, Bleuztemps, Viotti, Chopin, Wagner und zwei neue Lieder „Der Hirt" und „Wiegenlied" von Ernst Kramer, die melodisch und harmonisch, sowie in der kontrapunktischen Führung als beachtenswerte Erstlings-Werke anzusprechen sind. Der Beifall zahlreicher Interessenten, der nach allen Nummern gestrendet wurde, steigerte sich nach den hervorstehenden Leistungen. In die Begleitung teilten sich Direktor Hendrich und sein Schüler Ernst Kramer.

Die 210. Musikaufführung findet am Dienstag, den 9. Nov. im Saale des Konservatoriums statt und beginnt schon um 6 Uhr. Der Vortragsabend ist ein Uebungsabend für Schüler aller Klassen.

Apollotheater. Nach der tollen, übermütigen Schwankoperette „Die Dame im Frack" beweist das Ensemble der Gastspieldirektion Steiner mit der Gilbertschen Operette „Die Frau im Hermelin", daß es ebenso befähigt ist, große Aufgaben, wie kleines, die ureigenste Form der Spielopern darstellende Werk restlos und in einer von Presse und Publikum gleichmäßig hochanerkannten Weise zu lösen. Der allabendlich starke Andrang beweist am besten, wie das hallesche Publikum die Darbietungen des Apollotheaters zu schätzen weiß. Leider verbleibt die ausgezeichnete Operette mit ihrer glänzenden Ausstattung nur noch bis nächsten Mittwoch auf dem Spielplan. Am Donnerstag, den 11. November, geht vielleitigen Wünschen entsprechend die beliebte Jesselsche Meisteroperette „Schwarzwaldmädel" mit der hier in bester Erinnerung stehenden Soubrette Fanny Köbe in der Titelrolle erstmalig in Szene.

„Cabiria." Der Riesenfilm des „Walhalla-Lichtspieltheaters" findet in den weitesten Kreisen des Publikums wachsenden Anklang wegen der Güte der Aufnahmen und seines fesselnden Inhaltes. Wir kommen morgen ausführlicher auf den Film zurück, empfehlen aber des starken Andranges halber schon heute den Besuch der Nachmittag-Vorführungen.

Zusammenstöße. Am 6. Nov. 1920 vormittags fand in der Trothaer Straße zwischen einem Motorwagen der Straßenbahn und einem Anhängewagen beim Umrangieren infolge Versagens einer Bremse ein Zusammenstoß statt. Beide Wagen wurden sehr stark beschädigt und mußten außer Betrieb gesetzt werden. Personen wurden nicht verletzt. — Gestern vormittag fand in der Gr. Steinstraße zwischen einem Personenkraftwagen und einem Straßenbahnwagen ein Zusammenstoß statt, wobei eine Person eine leichte Kopfverletzung davontrug.

Kunst und Wissenschaft in Halle.

Stadttheater. Heute, Montag, abends 7½ Uhr wird „Der Zigeunerbaron" gegeben. Dienstag geht Mozarts Oper „Die Entführung aus dem Serail" in Szene. Mittwoch gelangt unter der Spielleitung von Dr. Edgar Groß die Tragikomödie „Summa summarum" von Hermann Kesser zur Erstaufführung. Es sind beschäftigt: Helene Achterberg, Hedwig Jonas, Lili Nürnberger, Adalbert Krwat, Fritz Hemel, Josef Krahe, Otto Diedemann, Hermann Wedding, Richard Erlecke, Heinz Rosleder. Donnerstag wird die Operette „Der fidele Bauer" wiederholt. Freitag „Die Braut von Messina". Sonnabend „Der Waffenschmied". Sonntag nachmittag „Der Biberpelz". Für Sonntag abend befindet sich Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen" in Vorbereitung.

Thilde Hochbaum, unsere einheimische, bestens bekannte junge Sängerin, veranstaltet am 22. November im Logensaal (Paradeplatz) einen Liederabend unter Mitwirkung des berühmten Pianisten Telemaque Lambrino.

Lebensmittel-Kalender.

Städtischer Verkauf von Kerzen, Armee-Konserven mit reichlich Fleisch, Reis, Trockenei und Bratfett in der Talamtschule am Dienstag, den 9. November 1920. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 43 501 bis 48 000 vormittags von 8—12 und die Inhaber der Nummern 48 001 bis 53 000 nachmittags von 2—6 Uhr. Gegen Vorlage des Lebensmittelscheines können an jeden Haushalt 4 Kerzen zum Preise von 4,50 M. für vier Stück, ferner an jede Person aller Haushalte 1 Dose Armee-Konserven mit reichlich Fleisch zum Preise von 6,50 M., ½ Pfund Reis zum Preise von 2,50 M. für das halbe Pfund, 50 Gramm Trockenei (Ersatz für fünf Eier zum Preise von 4 Mark und 200 Gramm Bratfett zum Preise von 5 M. für 200 Gramm abgegeben werden. Abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

Städtischer Verkauf von Käse in der Talamtschule, am Dienstag, den 9. November 1920. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 80 501 bis 84 500 vormittags von 8 bis 12 und die Inhaber der Nummern 1 bis 1000 nachmittags von 2 bis 6 Uhr. Auf je Person eines Haushaltes werden 115 Gramm zum Preise von 1 Mark abgegeben. — Der Lebensmittelschein ist vorzulegen. — Abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

Strafkammer.

Sittlichkeitsverbrechen.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den Schuhmacher Karl Wiederhold aus Burg in der Aue verhandelt, der angeklagt war, sich in mehreren Fällen an einem dreijährigen Mädchen vergangen zu haben. Der Angeklagte hat bereits 13 Strafen erlitten, darunter eine von 8 Monaten wegen Sittlichkeitsverbrechens, eine andere von 4 Jahren Zuchthaus wegen Münzverbrechens. In diesem neuen Falle erkannte das Gericht auf eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren 6 Monaten.

Schöffengericht.

Ein weiblicher Othello.

Die Ehefrau Emma Behrend glaubte Grund zur Eifersucht auf eine Frau zu haben die in einer Bürstenfabrik unter dem Ehemanne B. arbeitete. Am 16. Juli kam die B. mit einem verdeckten Eimer voll Jauche auf den Hof des Fabrikgrundstücks, paßte auf ihre vermeintliche Nebenbuhlerin auf und goß ihr den üblen Inhalt des Eimers ins Gesicht, schlug ihr dann noch mit dem Eimer auf den Kopf, sodaß die Ueberfallene blutige Wunden am Kopfe davontrug und eine Woche feiern mußte. Die Angeklagte mußte ihre blinde unbegründete Eifersucht mit 200 Mark Geldstrafe büßen.

Der Sportfreund.

Um sich freien Eintritt bei den Rennen in Grunewald, Magdeburg und Halle zu verschaffen, benutzte der Stallmann Erich Dietrich eine fremde Ausweiskarte, ohne zu bezahlen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Betruges in fünf Fällen zu einer Gefängnisstrafe von 150 Mark, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde.

Vermischtes.

Eine englisch-amerikanische Telephonverbindung. Bei einem von Laien gemachten Versuch mit dem drahtlosen Telephon glückte es, zwischen Schottland und New Yorkeine Verständigung herbeizuführen. Die menschliche Stimme, ja selbst gewöhnliche Trommorhonmusik war deutlich hörbar. Die Strecke zwischen den beiden Endpunkten betrug 2500 Meilen und, was den Versuch noch absonderlicher erscheinen läßt, ist, daß er mit kaum 100 Watt Stromstärke gemacht wurde. Da die englisch-amerikanische Telephonverbindung von außerordentlicher internationaler Bedeutung sein würde, sind diese Versuche, wie es heißt, mit dem besten Erfolg sofort von Fachleuten weitergeführt worden, und man hofft in Fachkreisen, den Verbindungsweg noch verlängern zu können.

Chloroformierte Bäume. Wie der Londoner „Daily Chronicle" zu melden weiß, hat der bekannte indische Pflanzenpsychologe Jagadir Bose auf Grund neuer eingehender Untersuchungen festgestellt, daß Bäume, die der Chloroformnarkose unterworfen wurden, genau dieselben Erscheinungen zeigen, wie man sie an chloroformierten Tieren beobachtet. So überstand beispielsweise ein Baum, der sonst ohne Gefahr des Eingehens nicht hätte umgepflanzt werden können, unter der Einwirkung des Chloroforms die Umpflanzung ohne den geringsten Schaden. Ansätzlich ch. Mittel sind auch von manchem Gärtner schon zu dem Zweck verwendet worden, ein vorzeitiges Blühen der Pflanzen zu erreichen. Dabei wurde der Beweis erbracht, daß Fliederbüsche, die 24 Stunden lang der Einwirkung von Chloroformdämpfen ausgesetzt wurden, einfach einschliefen, und als sie wieder erwachten, den Eindruck hervorriefen, als wären sie nach langem Winterschlaf wieder erstanden. So kam es, daß sie gerade als ob es Frühling geworden sei, zu Weihnachten wieder neue Blüten trieben.

Deutscher Marmor wurde in Elberfeld in Kalksteinbrüchen am Rande der Stadt auf einem Gelände von 3½ Morgen aufgefunden, der in drei Schiefen von 150 Metern Tiefe lagert. Nach dem Urteil von Sachverständigen handelt es sich um durchaus hochwertigen Marmor, ähnlich dem von Carara. Mit der Ausbeutung befaßt sich bereits eine Kommanditgesellschaft, die über erhebliche Mittel verfügt.

Ein großer Waldbrand vernichtete im Forstrevier Schneegruben bei Agnetendorf im Riesengebirge geschlagenes Holz im Werte von mehreren Millionen.

In der Luft verloren. Die erste Versuchsanzeige über einen in der Luft verlorenen Gegenstand fand sich dieser Tage in Pariser Blättern. Unter der üblichen Rubrik „Verlorenes und Gefundenes" erschien die Anzeige eines Fliegers, der angab, er habe am 20. Oktober seine Briefstasche mit Photographien und Banknoten während eines Fluges auf der Strecke zwischen Le Bourget und St. Denis verloren. Er versprach dem Finder des ihm während des Fluges aus der Tasche gefallenen Gegenstandes eine beträchtliche Belohnung.

Vergessene Anekdoten. Im Dresdner „Zwinger" (Verlag Alfred Waldheim u. Co.) veröffentlicht Hans Gäfgen aus alten Quellen vergessene Anekdoten von Gelehrten und Dichtern. Aus der Reihe dieser Anekdoten seien folgende mitgeteilt: Philipp Melanchthon war unter anderem auch ein Freund der Chiromantie oder der Kunst, aus den Linien in den Händen die Schicksale der Menschen zu weissagen. Einmal besuchte er einen Bürger zu Wittenberg, der viele Kinder hatte, und indem er die Hände des jüngsten mit besonderem Vergnügen betrachtete, sagte er: „Dieses Knäblein wird einmal ein großer Theologe werden." „Ehrwürdiger Herr", versetzte der Bürger, „wenn es nur kein Mädchen wäre!" — Melanchthon wollte seit diesem Tage nicht mehr weissagen. — Als dem Poirot Kästner zu Göttingen einmal gesagt wurde, sein Nachbar und Kollege, Professor N., sei in der vergangenen Nacht verrückt geworden, war seine Antwort das einzige Wort: „Erst?" (Das war wohl die kürzeste und bitterste seiner Epigramme.) — — Der Dombechant von Spiegel in Halberstadt besaß die Bildnisse der Dichter Gleim und Jacobi, die in seinem Speisesaal hingen. Einmal machte jemand die Bemerkung, es sei schade, daß sie nicht in Lebensgröße gemalt seien. Da erwiderte Spiegel: „Eine solche Form ist bloß für Ritter, damit man auch die Sporen sieht; aber bei Gelehrten ist der Kopf die Hauptsache."

Selbstmord eines Fünfzehnjährigen. Mit Gas vergiftet hat sich ein 15 Jahre alter Kaufmannslehrling Fritz K. aus der Kesselstraße in Berlin. Man fand ihn bei geöffnetem Gashahn tot im Bette liegen. K. wurde beschuldigt, seinem Lehrherrn Geld unterschlagen zu haben. Das hat ihn wohl zu dem Selbstmord veranlaßt.

Ein teurer Spaß. Eine tschechische Dame machte auf der Durchreise nach Nürnberg dem Tiergarten einen Besuch und reizte im Affenhause einen großen Schweinsaffen mit ihrer Brillantuhr. Ein flinker Griff brachte aber die Tasche in den Besitz des Affen, der sich sofort mit dem Inhalt beschäftigte, der aus 10 000 Kronen in Papier, Reiseausweisen, Pässen und sonst gen Papieren bestand. Ein besonderes Vergnügen machte es dem Affen, die schönen Tausendkronenscheine zu zerreißen. Als auf das Geschrei der überraschten Dame der Wärter zu Hilfe kam, war das Zerstörungswerk fast vollbracht. Die Paßpapiere konnten noch gerettet, die zerrissenen Tausendkronennoten zum Teil zusammengelesen und wieder zusammengeklebt werden. Immerhin muß die Dame ihren Affenspaß mit einem Verluste von etwa 2000 Kronen büßen.

Literatur.

Der erste Stich. Roman von Ilmari Kianto: Verlag Heinrich Minden, Dresden und Leipzig.

Ilmari Kianto (geb. 1874 in Kajaani, Nord-Finnland) entstammt einer alten sinnlichen Pastorenfamilie (ursprünglicher Name Clamnius), von deren Mitgliedern einige schon lange vor unserem Dichter schriftstellerisch tätig gewesen sind. Er begann früh als Lyriker, anfangs Stimmungen malend, später auch zur vaterländischen Dichtung übergehend. Verse hat er auch noch geschrieben, nachdem er 1904 das Gebiet der Prosadichtung betreten hatte. Von Anfang an ist K. ein Bekenner und als solcher von größter Offenheit. In die Einsamkeit seiner Heimat übergesiedelt, vertiefte sich Kianto immer mehr in die primitiven Zustände und Menschen jener nordostfinnischen Gegend, denen er bis nach Karelien hinein nachging. Eine Frucht derartiger Studien ist die Erzählung „Der rote Strich", ferner manche Novelle und in neuster Zeit zwei Romane, die ihn als den besten Schilderer karelischer Welt erkennen lassen. Eindrücke von Reisen im eigenen Lande wie in der Fremde hat er u. a. in einem schönen Buch „Vom Ufer des Kiantasees über das Kaspische Meer" wiedergegeben.

Kiantos Werke sind sehr zahlreich und ihrem Wert nach sehr ungleichmäßig. Den reinsten künstlerischen Genuß bieten dem nichtsinnlichen Leser diejenigen seiner Prosaerzeugnisse, in denen es ihm gelungen ist, eine genügende Entfernung von dem Darzustellenden festzuhalten, seine Subjektivität sozusagen zu vergessen, und unter ihnen gilt „Der rote Strich" (1909) mit Recht als das beste. Der Dichter schildert hier, wie die neue Zeit in Finnland (1905) mit ihrem gleichen politischen Stimmrecht in die entlegensten Winkel eines fernen, von steter Hungersnot bedrohten nordostfinnischen Kirchspiels gelangt, wie sie in den hungernden, bisher in Leuten der Kate Korpilouko neue Hoffnung und neuen Lebensmut entzündet und wie diese Hoffnung schließlich im Ansturm äußerer Unbilden erlischt, bevor die von der neuen Zeit in Aussicht gestellte Hilfe kommt.

Ludwig Huna: Die Stiere von Rom. Ein Renaissance-Roman. Mit Buchschmuck und Federzeichnungen von Fritz Buchholz. (Verlag von Grethlein & Co., Leipzig und Zürich.)

Mit schönheitstrunkener Seele greift Huna in diesem neuen Renaissanceroman in die wildbewegte Welt des römischen Cinquecento hinein und holt mit künstlerischem Geschick eine Fülle von Schätzen hervor, die er verschwenderisch vor unsern hoch erregten Herzen ausbreitet. In diesem von allen Farben des Südens durchglühten Roman hat Huna die Reife seines starken Erzählertalentes bewiesen. In einem fieberheißen, von Prunk und Pracht erfüllten Zeitgemälde sehen und erleben wir das Rom der Borgia, den Verfall des Papsttums, das Erwachen der Tyrannis, und erschauern vor den dunklen und blutigen Geheimnissen und dem Sündenpfuhl Alexanders des Sechsten und seines gigantischen Sohnes Cesare, des verderbten und ringsum Verderben bringenden Kardinals.

Benjamin. Ein komischer Roman aus der Maske eines tauben Malers. (Von J. P. Lyser). Neudruck nach der 1830 erschienenen Originalausgabe. Mit „Zehn Charakterbildern erfunden und radiert vom Verfasser." Hamburg und Berlin bei Hoffmann & Campe.

Eine hochinteressante Ausgrabung. Seit 90 Jahren verschollen, verdient dieser Roman „aus der Zeit der Perücken und Zöpfe" eines tauben Malers" wieder ans Tageslicht gezogen zu werden. Der Verfasser ist der von Heine in den „Florentinischen Nächten" enthusiastisch gelobte Maler Lyser, der es fertig brachte, trotz völliger Taubheit ernsthafte und sehr beachtete Opernkritiken für ein angesehenes Hamburger Blatt zu schreiben. Er war eine Zeitlang Heines Freund und in einem Briefe an den Verlag bezeichnet Heine seinen Humor als „von der köstlichsten und wahrsten Art". Das Vorwort des Verlages gibt einen kurzen, fesselnden Einblick in das abenteuerliche Leben des Verfassers, der allen berühmten Männern seiner Zeit Freund war und doch ins Schuldgefängnis kam und im Armenhaus starb. Das 1830 zuerst erschienene, Ludwig Börne gewidmete, Buch ist ein Erziehungsroman, eine Art Autobiographie, die auf manche späteren Romane dieser Art vorbildlich gewirkt haben mag.

Stille Leuten des Jerenias Käßlein. Zu Tage gefördert von Carl Weisflug. 1920, Rudolf Kämmerer. Dresden.

Insel-Almanach auf das Jahr 1921. In seinem Almanach auf das Jahr 1921 bringt der Inselverlag eine Reihe von erlesenen Kunstwerken, Skizzen, Essays, Abschnitte aus Romanen, Gedichte, die deutlich zeigen, daß die Männer des Inselverlags ihre eigenen Wege gehen, unbeirrt von der Mode, unbeirrt von politischen Strömungen. Wie die Kunst unabhängig ist, so will es auch der Inselverlag sein. Eine Verlagsgesinnung spricht für ein gewähltes Geschmack, gesunde Anschauungen, eine sorgfältig gepflegte Aesthetik. Der Almanach stellt einen Querschnitt aus den Leistungen des Verlags dar.

Alfred H. Fried. Mein Kampf gegen Versailles und St. Germain. Von Nov. 1918 bis Juni 1919. Einzelschriften zur „Friedenswarte", Heft 1. Verlag „Der neue Geist", Dr. Peter Reinhold, Leipzig 1920.

Alfred Werner. Die Philosophie Friedrich Nietzsches. 3. Band der Philosophischen Reihe. Verlag Rösl u. Co., München.

Buddhistischer Weltspiegel. Monatsschrift für Buddhismus und religiöse Kultur auf buddhistischer Grundlage. Herausgegeben von Dr. Karl Seidenstücker und Dr. Georg Grimm. 2. Jahrgang. Verlag Max Altmann in Leipzig.

Diese hochwissenschaftliche, vom Geiste vornehmster Toleranz getragene Zeitschrift, die schon bei ihrem Erscheinen nicht nur in Fachkreisen und bei Gesinnungsgenossen großes Aufsehen und allgemeine Billigung fand und täglich an Leserzahl gewinnt, ist soeben mit ihren beiden ersten Heften in den zweiten Jahrgang eingetreten, der sich, was vielseitigen Inhalt und strenge Sachlichkeit betrifft, dem vorausgehenden würdig anreiht. Auf einzelne Aufsätze näher einzugehen, verbietet uns Raummangel. Man braucht durchaus nicht auf buddhistischem Standpunkte zu stehen, um diesem hochinteressanten Unternehmen hohe Bedeutung für Hebung der Sittlichkeit und ethische Vertiefung zuzuerkennen und ihm infolgedessen weiteste Verbreitung zu wünschen.

M. B.

Zu beziehen durch die
Goethe-Buchhandlung Halle a. S., Dr. Ulrichstraße 69. Fernruf 4320 u. 1630.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19201108022/fragment/page=0002

Sport-Nachrichten der „Saale-Zeitung"

Fußball im Saalekreis.

Der gestrige Sonntag stand im Zeichen wichtiger Entscheidungen! In zwei Spielen waren die führenden Mannschaften zusammengetreten, es war also zu erwarten, daß sich die Lage im Kreise endlich klären würde. Nun, diese Klärung ist eingetreten. Wacker schlug seinen gefährlichsten Gegner, den V. f. L. Halle 96, knapp mit 1:0 und befestigte dadurch seine Stellung. Für den V. f. L. ist die Meisterschaft für dieses Jahr damit erledigt. Wenn das Frühjahr nicht noch große Ueberraschungen bringt oder andere Vereine Schrittmacherdienste leisten, kann die Mannschaft kaum noch an die Spitze kommen. Desgleichen sind auch Sportfreunde und Sportverein 98 erledigt. Sportfreunde ist durch den weiteren Punktverlust noch weiter zurückgefallen, während bei dem Sportverein 98 dasselbe zu sagen wäre wie beim V. f. L. Halle 96. Die Entscheidung sollte nunmehr nur zwischen Borussia und Wacker liegen. Wer von beiden die größten Aussichten hat, kann eventuell schon der nächste Sonntag zeigen. Es spielen nämlich an diesem Tage Wacker gegen Borussia auf dem Platze der letzteren. Nun zu den Spielen selbst.

Daß bei dem herrlichen Herbstwetter das Derby Wacker gegen V. f. L. Halle 96

einen Massenbesuch zu verzeichnen haben würde, war vorauszusehen. Wohl an die 6000 sportbegeisterte Menschen hatten daher den weiten Weg nach dem Wackerplatze nicht gescheut. Nun, sie werden es nicht bereut haben. Es wurde wirklich ein Spiel geboten, das an die alten vergangenen Zeiten erinnerte. Beide Mannschaften gaben ihr Bestes her, um das Spiel zu ihren Gunsten zu entscheiden. Das Tempo war bis auf einige Atempausen sehr schnell. Spannende Augenblicke vor beiden Toren hielten das Publikum fortgesetzt in Spannung. Wenn es auch hier und da eine kleine Entgleisung gab, so muß man das auf die aufgeregten Gemüter zurückführen. Allzu schlimm war es wirklich nicht. Einen großen Anteil hat daran auch das Publikum, das die Spieler erst richtig nervös machte. Daß Wacker gewann, war reine Glückssache. Das Resultat hätte ebensogut umgekehrt lauten können. 96 hatte genug Torchancen schoß aber viel zu ungenau. Die Niederlage hat restlos Tannenberg auf dem Gewissen, der einen leichten Ball durch Hände und Füße gehen ließ. Nach einem ziemlich planlosen Beginn gewann zuerst 96 die Ruhe wieder und drängte Wacker in die Verteidigung. Es wurde auch reichlich geschossen, aber viel zu ungenau. In der 11. Minute ließ Zschenker eine totsichere Sache aus. Aber Wacker war auch nicht müßig und gestaltete das Spiel bald wieder offener, um dann schließlich den Spieß umzudrehen. Der Rechtsaußen Giersch leitete immer wieder schöne Angriffe ein, die vor der 96er-Tore manche heikle Situation heraufbeschworen. In der 25. Minute schoß Bräutigam schön — darüber. Dergleiche Schießer schoß in der nächsten Minute unhaltbar — an die Latte. Die letzte Viertelstunde wurde das Spiel wieder offen. Nach 5 Minuten Pause setzte der Kampf mit unverminderter Heftigkeit wieder ein. Vom Wiederanstoß aus lief Giersch schön durch und schoß freistehend vorm Tore knapp daneben. Ueberhaupt mußte die 96er Hintermannschaft jetzt schwer arbeiten, erledigte sich aber der Aufgabe recht geschickt. Nach 10 Minuten gestaltete sich das Spiel wieder offen. Zschenker hatte wieder eine sichere Torgelegenheit, schoß aber in der Aufregung weit daneben. Dann unterband der Schiedsrichter einen Vorstoß des linken Flügels 96 durch unberechtigtes Abseits. Das Spiel nahm jetzt an Schärfe zu. Strafstöße auf beiden Seiten brachten den Ball immer wieder vor das gegnerische Tor. In der 69. Minute ging Giersch wieder durch, seine flache Flanke wurde von Hutz verfehlt, und der freistehende Bräutigam schoß auf den Mann. Aber Tannenberg ließ den Ball unglaublicherweise passieren. Damit war das Spiel eigentlich entschieden. V. f. L. nahm zwar Burghardt nun mit in den Sturm, allerdings ohne Erfolg. Die letzten 15 Minuten standen im Zeichen der Vereinigten, die mit aller Gewalt ausgleichen wollten. In der 85. Minute erhielt 96 hart am Strafraum einen Strafstoß zugesprochen. Der Ball wurde von Rehn schön hereingegeben und von Förderer unheimlich scharf aufs Tor gegeben. Die ganze Umgebung rief schon Tor, aber der Unparteiische diktierte Abstoß. Was ihn zu dieser Entscheidung veranlaßt hat, vermögen wir nicht festzustellen. Es war schon zu dunkel, um einwandfrei zu übersehen, was sich an dem Tore ereignete. Immerhin stand der Schiedsrichter in ziemlicher Nähe des Tores, so daß man annehmen kann, daß er seine Entscheidung voll und ganz vertreten kann. Trotzdem ist uns seine Behauptung, der Ball sei erst aus gewesen und dann verwandelt worden, höchst unwahrscheinlich. 96 legte auch gegen diese Entscheidung Berufung ein.

Gegen dieses Spiel traten natürlich die anderen Treffen völlig in den Hintergrund. Trotzdem gab es auch hier spannende Kämpfe, die durchweg recht knapp endeten. Am Vormittage hatte

Favorit gegen Preußen

gespielt. Mit dem Ergebnis 2:2 teilten sich die Gegner in die Punkte. Preußen legte anfangs ein recht flottes Tempo vor und war dank besserer Kombination etwas im Vorteil. Glücklicher waren die Favoriten, die aus einem Durchbruch ein Tor erzielten. Nach der Pause dasselbe Bild. Preußen holte bald durch Büttner auf und ging dann durch einen Schuß des Rechtsaußen in Führung. Aber Favorit gab das Spiel noch nicht verloren und erzielte auch kurz vor Schluß noch den Ausgleich.

Ebenfalls unentschieden endete das Treffen

Sportfreunde gegen Sportverein 98.

Hier lautete das Resultat 1:1. Sportfreunde war ohne Zweifel die bessere Mannschaft. Für den Sportverein rettete Kopp den einen Punkt. Er war wieder einmal in guter Form und hielt namentlich nach der Pause verschiedene schwere Sachen mit viel Geschick. Sportfreunde erzielte durch Ihme das erste Tor. Kurz vor dem Wechseln fiel durch Grauert der Ausgleich. Nach der Pause stand das Spiel im Zeichen der Sportfreunde. Der Sportverein 98 mußte sich auf Durchbrüche beschränken, die aber teilweise recht gefährlich waren, und so manches Mal verdankte es Sportfreunde nur einer Portion Glück, daß ein solcher Durchbruch nicht von Erfolg gekrönt war.

Wie nicht anders zu erwarten war, brachte das Spiel in Naumburg zwischen

Sportclub 05 und Borussia

den Hallensern einen Sieg. Mit 2:0 halten sie sich die Punkte. Naumburg wehrte sich zwar tapfer, hatte auch vorübergehend mehr vom Spiele, aber im großen ganzen reichte es doch an das Können der Hallenser nicht heran. Die beiden Tore fielen schon in der ersten Spielhälfte, beide durch Strafstöße. Die verschiedentlich gut gemeinten Angriffe der 05er nach der Pause kamen selten über die Verteidigung Borussias hinaus.

In der ersten Klasse

endeten die beiden hallischen Spiele erwartungsgemäß. Olympia setzte seinen Gegner Hohenzollern Merseburg glatt mit 3:1 ab. Halle hatte meist mehr vom Spiele, ohne das aber bis zur Pause in Toren zum Ausdruck bringen zu können, da die Merseburger Hintermannschaft auf dem Posten war. Erst ein Elfmeter brachte Olympia das erste Tor. Ein zweiter wenige Minuten später wurde gehalten und führte dann zu dem Ehrentor der Gäste. Zwei weitere Tore, darunter noch ein Elfmeter, sicherten Olympia die Punkte. Wie erwartet, konnte die Spielvereinigung Nietleben sich die ersten Punkte holen. Sie schlug ihren Gegner, die Sportvereinigung Halle, sicher mit 4:1.

Die Tabelle hat sich nach dem gestrigen Sonntag wie folgt verschoben:

	Besp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Pkt.	Tore
Wacker	8	8	—	—	16	22 : 5
Borussia	7	6	2	—	12	21 : 3
V. f. L. Halle 96	7	5	—	2	10	19 : 8
Sportfreunde	9	4	2	3	10	17 : 9
Sportverein 98	7	3	2	2	8	11 : 8
V. f. L. Merseburg	9	3	1	5	7	15 : 18
Naumburg 05	7	3	—	4	6	5 : 17
Sportv. Weißenfels	6	6	1	1	4	1 : 6
Favorit	8	—	1	7	1	9 : 17
Preußen	8	—	1	1	1	6 : 27

Fußball im Reiche.

Mitteldeutschland.

Leipzig. Eintracht—V. f. S. 4:3, Spielvereinigung—Olympia 3:0, Viktoria 03—Ballspielclub 1:1, Fortuna—T. u. V. West 2:1, Wacker—Britannia 99 1:2 Dresden. Ring—Brandenburg 6:2, Spielvereinigung—D. S. C. 1:0, Guts Muts—Sportgemeinschaft 2:0, 93—Dresdensia 5:0. Magdeburg. Germania—Halberstadt 2:1, Preußen—Viktoria Stendal 2:1, 1900—Bernburg 07 3:1, Krickett Viktoria—Ballspielclub 4:1.

Süddeutschland.

Frankfurt. Germania—V. f. R. 2:0, Hanau 94—Sportfreunde 3:2. Karlsruhe. Phönix—V. f. R. 1:0. Pforzheim. 1. F. C.—Veiertheim 1:0. Freiburg. Fußballclub—F.-C. Basel 0:0.

Berlin.

Preußen—Sportlust 6:1, Viktoria—Stern Steglitz 1:1, Berliner Ballspielklub—Union 92 3:1, Union Oberschönewelde—Berolina 6:0, Weißensee 00—Tennis Borussia 3:3, Sportclub des Westens—Germania Spandau 2:1, Minerva 93—Sportv. Nowawes 0:0, Union Charlottenburg—Berliner Sportv. 92 0:0, Nord-Nordwest—Meteor 1:0, Alemannia—Favorit 5:1, Hertha—Wacker 5:1.

Norddeutschland.

Hamburg. V. f. B. Altona—Viktoria 1:0, H. S. V.—Ottensen 3:1, St. Georg 1916—Borussia Harburg 2:2. Lübeck. Union Hamburg—Lübecker Städtemannschaft 1:1. Hannover. Hannoverscher S. C.—Sport 6:0. Bremen. Werder—Sport 1:0. Braunschweig. Eintracht—Allg. Bremer Turn- u. Spv. 0:0.

Westdeutschland.

Elberfeld. Sport- und Spielverein—V. f. Rasenspiele 3:2. Krefeld. Union—Gelsenkirchen 3:1. M.-Gladbach. Eintracht—V. f. B. Aachen 4:1. Düsseldorf. Viktoria—Ballspielverein 2:2, Sportklub 92—Union 5:1, Fortuna—Turn- und Spielverein 47 4:0. Köln. Viktoria—S. C. 99 5:2, Westdeutsche Polizeimannschaft—B. C. Köln 2:1. Mülheim a. Rh. Sportverein—V. f. Rasensport Köln 3:0. Duisburg. Spielverein—Preußen 2:0, Ruhrort—Sportvereinigung 06 3:0, Viktoria—Hamborn 2:1, Spielverein Meiderich—Ballspielverein 2:0, Fußballverein 08—Union Hamborn 2:1, Spielvereinigung Hamborn—Spielverein Oberhausen 2:2. Mülheim a. Ruhr. Borussia Duisburg—Rasensport 6:4, Spielverein Osterfeld—Spielverein Mülheim 3:1. Essen. Turn- und Spielverein—Turnerklub 3:1. Dortmund. Alemania—Sportverein Hattingen 1:1, V. B. Minden—V. f. B. 2:0.

Oesterreich schlägt Ungarn 2 : 1.

Vor 40 000 Zuschauern schlug in Budapest die österreichische Nationalmannschaft die Ungarn mit 2 : 1. In der ersten Spielhälfte waren die Oesterreicher meist im Angriff und holten auch durch Kuthan und Swatosch zwei Tore heraus. Wenige Minuten nach dem Wechseln holten die Ungarn ein Tor auf, wurden auch schließlich überlegen, ohne aber den Ausgleich, der vielleicht in der zweiten Spielhälfte verdient war, erzwingen zu können.

1. F.-C. Nürnberg – Spielvereinigung Fürth.

Das mit großer Spannung erwartete süddeutsche Derby zwischen dem 1. F. C. Nürnberg und Spielvereinigung Fürth brachte den Nürnbergern einen knappen aber verdienten Sieg. Der Fürther Sturm spielte recht zaghaft und verscherzte sich dadurch so manche Torgelegenheit, zumal die Nürnberger Hintermannschaft glänzend auf dem Posten war. Das einzigste Tor des Tages fiel in der Mitte der ersten Halbzeit durch Träg, der scharf an den Pfosten schoß. Der Ball prallte hier ab und sprang über den am Boden liegenden Tormann ins Tor. Eine Gelegenheit wenige Minuten vor Schluß gleichzuziehen, Stuhlfaut hatte sich zu weit aus dem Tore gewagt, blieb unausgenutzt. Der Ball wurde zu schlapp geschossen, sodaß ihn Stuhlfaut gerade noch auf der Linie fassen konnte.

20 Jahre H. F. C. Wacker.

Der Fußballclub Wacker Halle kann in diesem Monat auf sein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Anläßlich dieses Tages findet am 21. November ein Jubiläumspokalspiel statt, zu dem der bestens bekannte Teplitzer Fußballclub verpflichtet worden ist.

Hockeymannschaft Nelson verliert gegen Sportverein Viktoria-Magdeburg 0:6 (0:2).

(Eigener Drahtbericht.)

Die junge Hockeymannschaft der Rudergesellschaft Nelson weilte am Sonntag in Magdeburg und mußte dort gegen den Sportverein Viktoria 96 die überraschend hohe Niederlage von 0 : 6 einstecken. Magdeburg beherrschte fast durchweg die Situation. Nelson konnte sich nur auf Durchbrüche beschränken, die aber alle resultatlos verliefen. Bis zur Pause hielt sich Halle noch ganz gut und ließ das Leder nur zweimal passieren. Dann aber wurde die Hintermannschaft überlastet und wurde sehr unsicher. 96 nutzte das geschickt aus und brachte noch vier weitere Treffer an. Der beste Mann auf dem Felde war Seele von Magdeburg, der allein vier Tore auf sein Konto bringen.

25 Jahre H. R. C.

Vor rund 25 Jahren war es, als eine kleine Schar Wasserfreunde, an der Zahl 29, den Hallischen Ruderclub ins Leben gerufen haben. Als Quartier wurde zunächst der Trotha'er Kassegarten auserwählt. Die neugegründete Sportvereinigung hatte aber derartig regen Zuspruch, daß diese Räumlichkeiten bald zu klein wurden und an den Bau eines neuen größeren Heimes gedacht werden mußte. Ende der 90er Jahre wurde dann auf dem Holzplatz der Grundstein zu dem neuen jetzigen Bootshaus gelegt, das im Mai 1898 seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Auch in diesem Jahre konnte der H. R. C. seine ersten Erfolge herausholen: auf der Prinz-Adalbert-Regatta des Sächs.-Anhaltischen Regatta-Vereins war der Junior-Vierer und Vierer siegreich. Damit schien der Bann gebrochen zu sein, denn von nun an waren die Hallenser auf allen Regatten, auf denen sie erschienen, gefährliche Gegner. Wenn es zunächst auch noch nicht überall zu Siegen reichte, so mußte doch die Konkurrenz tüchtig aus sich herausgehen, um über den jungen Verein zu siegen. Seit dem Jahre 1905 bis zum Ausbruch des Krieges blieb kein einziges Jahr ohne Sieg. Den Rekord weist das Jahr 1910 mit 14 Siegen auf. Bis zum heutigen Tage sind 79 Siegestrophäen, die auf offenen Regatten gewonnen wurden, im Besitz des Vereins.

Bei Ausbruch des Weltkrieges zog der größte Teil der H. R. C.er mit ins Feld, so daß der Verein fast ausschließlich auf seinen Nachwuchs angewiesen war. Große Erfolge waren ihm auch während dieser Zeit nicht beschieden. 67 Mitglieder sind auf dem Felde der Ehre geblieben, aber die Lücken haben sich geschlossen. Die Mitgliederzahl beträgt heute über 500, und die auf den diesjährigen Regatten errungenen 7 Siege sowie zahlreiche Erfolge der Jungmannen, Studenten und Schüler, sind ein Beweis, daß der Verein auf dem besten Wege ist, sich seine alte Stellung, die er im deutschen Rudersport eingenommen hat, wiederzuholen.

Einen großen Anteil an dem Wiedererstarken des Clubs hat der derzeitige Vorsitzende, Herr Stephan, der unermüdlich für seinen Verein, für die blauweißen Farben arbeitete, nicht nur zum Wohle seines Vereins, sondern auch zum Vorteil des deutschen Vaterlandes, das eine gesunde Jugend zum Wiederaufbau bitter nötig hat. Der H. R. C. hatte anläßlich dieses Ereignisses zu gestern mittag nach dem Stadtschützenhause seine Freunde und Gönner eingeladen, die mithelfen sollten, diesen Tag zu verschönen. Aus allen Teilen des Reiches beteiligten sich die Rudersportvereine an diesem Feste. Teils persönlich, teils in Telegrammen brachten sie dem Jubilar ihre Glückwünsche dar. Persönlich erschienen waren außer den hallischen Sportorganisationen Wiking Leipzig, der den Hallen ein einen Freundschaftswimpel überbrachte, Sturmvogel Leipzig, Torgauer R.-V., Merseburger R.-G., Weißenfelser R.-V., Sang und Klang Halle, F. C. 1896 Halle, Hansa Hamburg, Amicitia Berlin, Berliner R.-V., Deutscher Ruder-Verband, Turnerschaft Saxonia-Vandalia, Stadtschützengesellschaft, die Presse, der Garnisonälteste Oberstleutnant Willmann, der Rektor der hallischen Universität Prof. Dr. Menzer, die städtischen Behörden, Dir. Dr. Schotten, Hockeyclub Halle.

Die Feier nahm den üblichen Verlauf von Herrenabenden großer Sportvereinigungen. Der Saal des Stadtschützenhauses war in den Farben Weiß und Blau gehalten, Wände und Decke waren mit Fahnen der Ruderer, mit Riemen und Steuer, geschmückt, und überall leuchtete in blauer Farbe das Monogramm des H. R. C. Vier dichtbesetzte Längstafeln und eine Querstafel durchzogen den Saal, geschmückt mit Blumen und den Ehrenpreisen des H. R. C. Die Stimmung der anwesenden Mitglieder und Gäste stieg mit der Dauer des Essens, das von 1½ bis 6 Uhr währte. Rede auf Rede wurde geschwungen, ein schneidiges Hipp! Hipp! Hurra! nach dem anderen gerufen, ein Toast nach dem anderen ausgebracht, ein Tusch nach dem anderen geblasen.

Die Begrüßung der Gäste fand durch den 2. Vorsitzenden, Herrn Fabrikbesitzer Graeb, statt, dessen Rede in dem bekannten Satze gipfelte: „Je reicher die Gäste, desto schöner die Feste." Die Festrede hielt der 1. Vorsitzende, Fabrikbesitzer Stephan, der in großen Zügen die 25jährige Geschichte des H. R. C. vor den Festteilnehmern entrollte. Nach Erwähnung der Vereinsgeschichte während des Krieges kam er auf die heutigen sportlichen Verhältnisse zu sprechen und schloß seine Rede mit einem dreifachen Hipp! Hipp! Hurra! auf das deutsche Vaterland, dem sich der gemeinsame Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles!" anschloß. Der 1. Vorsitzende brachte darauf vor allem den vier Herren Offig, Weipke, Schulze und Dr. Leithold, die von 29 Gründern noch die einzigen aktiven Mitglieder des Klubs sind, den Dank der Gesellschaft dar und überreichte ihnen ein goldenes Erinnerungszeichen. Im Namen der anwesenden Gründer — Dr. Leithold war leider durch Krankheit am Kommen verhindert — sprach Herr Schulze den Dank für die hohe Ehrung aus, indem er mit einem dreifachen Hipp! Hipp! Hurra! dem Klub ein glückliches ferneres Gedeihen wünschte. Fernerhin überreichte Herr Stephan dem verdienstvollen langjährigen Mitglied des H. R. C. Herrn Arnold unter lautem Beifall der Klubmitglieder das goldene Monogramm für die Rudermütze.

Es folgte nun der endlose Strom von Festreden seitens der Gäste, von denen einige hier genannt sein sollen. Für die städtischen Behörden sprach Stadtverordneter Manschwski, für die Universität Rektor Menzer, der sein Glas auf die innige Freundschaft zwischen den Studierenden und dem H. R. C. leerte, Direktor Schotten brachte im Namen der städtischen Oberrealschule seine Glückwünsche dar. Fernerhin sprachen Vertreter folgender Vereine und Gesellschaften: des Deutschen Ruder-Verbandes, des Rudervereins Rel on Halle, des Saale-Regatta-Vereins, des Rudervereins Bölberg, der einen Satz Riemen für einen neuen Rennvierer überreichen ließ, der Stadtschützengesellschaft, des Hallischen Clubs, von Saxonia Diau, der Rudergesellschaft Merseburg, des Ruderclubs Hansa Bernburg, von Sturmvogel Leipzig, des Magdeburger Regattavereins, des Ruderclubs Werder, des Berliner Rudervereins von 1876, von Wiking Berlin, des Akademischen Ruderclubs Berlin, des Dresdener Rudervereins, des Ruderclubs Dessau und des Mitteldeutschen Regatta-Verbandes, zu denen sich der älteste Ruderer in Mitteldeutschland gesellte. Angeregt durch die Stiftung der vier Riemen seitens des Wikinger Rudervereins, stifteten einige Mitglieder des H. R. C. den vorgesehenen Rennvierer

Für Erhöhung der Stimmung sorgte das unter Kapellmeister Steuers Leitung unermüdliche Philharmonische Orchester und das gute Zusammenarbeit und Technik verratende Saalequartett. Während der Kaffeetafel errang ein Tänzerpaar mit phantastisch-bizarren eigenen Tanzschöpfungen und Herr Naumann mit Liedern zur Laute starken Beifall. Das alles konnte wohl die Stimmung erhöhen, konnte aber nicht wesentlich bestimmend sein. Denn diese Stimmung war aus dem Inneren der Festteilnehmer heraus entstanden, war gefördert worden durch Wein und Gesang, stieg von Stunde zu Stunde. Mitglieder wie Gäste sahen ihr höchst angeregtes Beisammensein durch die unerbittliche Polizeistunde viel zu früh abgebrochen.

Nationales Wettschwimmen in Zwickau.

1. Seniorlagenstaffel 4×50 Meter, Wanderpreis der Stadt Zwickau: 1. Poseidon-Leipzig. 2. Erstschwimmen 50 Meter: 1. W. Strubel (S.-V. Zwickau) 48,2 Pkt. 4. Juniorrückenschwimmen 100 Meter: 1. A. Reiher (S.-V. Zwickau) 1:29,6. 5. Streckentauchen: 1. F. Bahls (Poseidon-Dresden) 50 Meter 30,6 Pkt. 6. Damenspringen für Junioren: 1. Frau Täll (S.-V. Amberg Bayern) 37,6 Pkt. 7. II. Seniorenschwimmen 100 Meter: 1. H. Heinrich (Poseidon-Leipzig) 1:07,6 Pkt. 8. Juniorbruststaffel 3×100 Meter: 1. S.-V. Zwickau 4:27 Pkt. 9. Damenjuniorbruststaffel 4×50 Meter: 1. S.-V. Zwickau 3:25 Pkt. 10. Juniorbrustschwimmen 100 Meter: 1. Wild (Chemnitz 1892) 1:30,6 Pkt. 11. Juniorseitenschwimmen 100 Meter: 1. E. Georga (Chemnitz 92) 1:21 Pkt. 12. II. Seniorenbruststaffel 3×50 Meter: 1. Poseidon-Leipzig 2 Min. 13. II. Seniorenspringen: 1. F. Kohle (Lipsia-Leipzig) 52,6 Pkt. 14. II. Brustschwimmen 100 Meter: 1. F. Bahls (Poseidon-Dresden) 1:22 Pkt. 15. Jugendschwimmen bei 100 Meter: 1. Kunze (A. L. S.-B.) 1:17,6 Sek. 16. Juniorlagenstaffel 4×50 Meter: 1. L.-O. 2:37 Pkt. 17. Ermunterungs-Brustschwimmen 50 Meter: 1. H. Wolf (Poseidon-Leipzig) 39,2 Sekt. 18. Seniorstaffel 3×50 Meter: 1. Poseidon-Leipzig 1:33,2 Sek. 19. Brustschwimmen für Vereine ohne Winterbad 100 Meter: 1. Dietzel (B. f. B. Reichenbach) 1:35 Pkt. Wasserballspiel: Aegir-Chemnitz—Zwickau 4:2.

Rennen zu Dortmund.

Martini-Jagdrennen (16 000 Mk., 3000 Meter): 1. Ludendorf II (Pfeifer), 2. Herzenlind (Izmenn), 3. Remlin (Derschug). Tot.: 40 : 10; Platz 21, 29 : 10. Ferner liefen: Jeschute, Dalke, Anführer.

Verkaufs-Rennen (20 000 Mk., 1600 Meter): 1. Palinur, (Korb), 2. Coco (O. Müller), 3. Haedel (Fabel). Tot.: 23 : 10; Platz 12, 13, 30 : 10. Ferner liefen: Titus, Panter, Rekrut, Elders, Traum, Waldrun, Liesl, Cavalkade, Berber, Glück, Carissima, Ubii.

III. November-Jagdrennen (24 000 Mk., 4000 Meter): 1. Harzune (Bismarck), 2. Nelson (Rinkleib), 3. Oceana (Preißler). Tot.: 30 : 10; Platz 12, 15, 11 : 10. Ferner liefen: Sonntagsmädel, Rumpler II, Rest, Annemarie.

IV. Metternich-Rennen für zweijährige (50 000 Mk., 1400 Meter): 1. Gestüt Starpels Humboldt (Hellebrandt), 2. Hellebarde (Bleuler), 3. Protzer (Oelsnik). Tot.: 24 : 10; Platz 15, 16 : 10. Ferner liefen Eierbrecher (4), Tarok (5), Silao.

V. Westfalendamm-Jagdrennen (18 000 Mk., 3500 Meter): 1. Phillne (Unterholzner), 2. Halili (Teichmann), 3. † Philomele (Buchholz), † Blumengala (Holtei). Tot.: 63 : 10; Platz 15, 11 : 10. Ferner liefen Tudling, Flieg, Aar.

VI. Mittelind-Hürdenrennen für Dreijährige (16 000 Mk., 2800 Meter): 1. Radulesti (Keim), 2. Ladislaus (Derschug), 3. Gewerke (Izmenn). Tot.: 42 : 10; Platz 15, 17, 19 : 10. Ferner liefen: Geißler (5), Quellwasser (4), Felmy (ausgebr.), Columbine.

VII. Lebewohl-Rennen (28 000 Mk., 2800 Meter): 1. Feldherr II (Bleuler), 2. Luftfahrt (Tarras), 3. Berthalda (F. Conrad). Tot.: 27 : 10; Platz 12, 13, 36 : 0. Ferner liefen: Toilon, Luise, Cavalierer, Siebenschläfer. Mercantil, Lorissa, Siegbert.

Radrennen in Leipzig.

Der Leipziger Schlußtag hatte sich trotz der vorgerückten Jahreszeit eines ganz annehmbaren Besuches zu erfreuen. Das Hauptereignis des Tages, die Stunde vermochte der Leipziger Ebert für sich zu entscheiden. Er legte 74,250 Kilometer zurück. Bauer, Charlottenburg wurde mit 61,500 Kilometer Zweiter. Sechstampf für Berufsflieger, drei Läufe je 1000 Meter. Gesamtwertung Kirchbach und Fischeris je drei Punkte. Pleißenburg-Rennen über eine halbe Stunde. Sieger Bäumler mit 31,500 Kilometer, 2. Brummert mit 30,950 Kilometer.

Commerz- und Privat-Bank, Aktiengesellschaft.
Aktienkapital und Reserven Mk. 250 000 000.
Filiale Poststr. 12. Fernspr. 1382, 1383, 1692. Depositenkasse Reilstrasse 133, Fernspr. 6189. Depositenkasse Wörmlitzerstr. 1, Fernspr. 6676.
Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verordnung

über die Einführung einer besonderen Erlaubnis für den Aufkauf von Kartoffeln in Preußen.

Auf Grund des § 15 Abs. 3 in Verbindung mit dem § 12 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 und 4. November 1915 (R. G. Bl. S. 607 und 728) wird mit Zustimmung des Preußischen Staatsministeriums folgendes verordnet:

§ 1.

Wer innerhalb des Wirtschaftsjahres (16. September bis 15. September) mehr als 50 Zentner Kartoffeln vom Erzeuger kauft oder zu kaufen unternimmt, bedarf einer besonderen Erlaubnis nach Maßgabe dieser Verordnung. Auch die Personen, die bereits die Erlaubnis zum Handel gemäß der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln vom 24. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 581) besitzen, bedürfen der besonderen Erlaubnis für den Kauf von Kartoffeln nach Maßgabe dieser Verordnung.

Die Erlaubnis ist zu versagen, wenn persönliche Gründe der Erteilung entgegenstehen, insbesondere wenn begründeter Verdacht besteht, daß der Aufkäufer den Erzeugerpreis über den Preis von 25 Mark je Zentner erheblich steigert oder Handlungen unternimmt, durch die dieser Preis umgangen wird, oder die geeignet sind, die Kartoffeln einer verbotswidrigen Verwendung zuzuführen.

§ 2.

Die Erlaubnis zum Kaufe von Kartoffeln gemäß § 1 wird auf Antrag erteilt und gilt für das Landgebiet. Sie kann auf bestimmte Mengen beschränkt werden.

Die Erteilung erfolgt durch den Oberpräsidenten. Zuständig ist der Oberpräsident der Provinz, in deren Bezirk der Käufer seinen Wohnsitz oder seine Handelsniederlassung hat. Befindet sich der Wohnsitz oder die Handelsniederlassung im außerpreußischen Reichsgebiete, so ist der Oberpräsident jeder Provinz für die Erteilung der Erlaubnis zuständig; in diesem Falle muß dem Antrag eine Bescheinigung der für den Wohnsitz oder die Handelsniederlassung zuständigen Landeskartoffelstelle beigebracht werden, daß Gründe der in § 1 Abs. 3 genannten Art der Erteilung nicht entgegenstehen.

Die Erteilung hat durch Ausstellung eines Erlaubnisscheines zu geschehen.

§ 3.

Wird die Erlaubnis zum Kaufe von mehr als 1000 Zentnern bis 10 000 Zentnern nachgesucht, so wird eine Gebühr in Höhe von 25 Mark für die Erteilung der Erlaubnis erhoben. Wird die Erlaubnis nachgesucht für eine Menge von über 10 000 Zentnern, so erhöht sich die Gebühr um 100 Mark für je 10 000 Zentner.

§ 4.

Wird die Erlaubnis erteilt für den Kauf von mehr als 10 000 Zentnern, so ist die Erlaubnis an die Bedingung zu knüpfen, daß der zum Kaufe nach § 1 Zugelassene sich verpflichtet, Aufzeichnungen darüber zu machen, wann, von wem, zu welchen Preisen und in welchen Mengen er Kartoffeln gekauft und an wen er sie weiter gegeben hat.

Die Aufzeichnungen sind aufzubewahren und auf Verlangen den Beauftragten der Polizeibehörde, der Preisprüfungsstellen und des Oberpräsidenten vorzulegen.

§ 5.

Die Erlaubnis auf Grund dieser Verordnung erlischt, wenn die Erlaubnis zum Handel gemäß der Verordnung vom 24. Juni 1916 entzogen wird. Sie ist ferner zu entziehen, wenn nachträglich Umstände sich ergeben, die die Versagung der Erlaubnis (§ 1 Abs. 3) rechtfertigen würden.

Zuständig für die Entziehung ist der Oberpräsident, der die Erlaubnis erteilt hat. Dem Oberpräsidenten der anderen Provinzen steht das Recht zu, die Entziehung der Erlaubnis zu beantragen. Wird dem Antrage nicht entsprochen, so ist der Antrag dem Staatskommissar für Volksernährung zur Entscheidung vorzulegen. Dieser entscheidet endgültig.

§ 6.

Gegen die Versagung und die Entziehung der Erlaubnis ist Beschwerde an den Staatskommissar für Volksernährung zulässig, dessen Entscheidung endgültig ist. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

§ 7.

Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark wird bestraft, wer den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandelt.

§ 8.

Der Oberpräsident kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 9.

Die Verordnung tritt am 15. November 1920 in Kraft. den Zeitpunkt des Außerkrafttretens bestimmt der Staatskommissar für Volksernährung.

Berlin, den 19. Oktober 1920.

Der Staatskommissar für Volksernährung.
In Vertretung: Dr. Hagedorn.

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur Kenntnis gebracht.

Halle, den 5. November 1920.

Der Magistrat.

Geschenkgelder.

Wir bescheinigen hierdurch mit verbindlichem Danke, daß im Monat Oktober 1920 die nachstehend bezeichneten Geschenke uns überwiesen worden sind:

1. von dem Schiedsmann Herrn Erstmann Sühnegeld von Frau Sch. 20 M., 2. Sühnegeld von K. M. 10 M., 3. Sühnegeld von K. M. 20 M., 4. Sühnegeld von O. C. 15 M.; 5. von dem Schiedsmann Herrn Donner Sühnegeld in Sachen H. w. der D. 25 M.; 6. von dem Schiedsmann Herrn Bartsch Sühnegeld in Sachen T. wider F. 5 M.; 7. von Fräulein Hedwig Kling Geschenk 5 M.; 8. von dem Schiedsmann Herrn Hecht Sühnegeld in Sachen R. wider B. 20 M.; 9. von dem Schiedsmann Herrn Naumann Sühnegeld in Sachen R. wider G. 3 M.; 10. von Herrn Theologen Herb ng Geschenk 50 M.; 11. von Frau Anna Herrmann Sühnegeld 5 M.; 12. von dem Schiedsmann Herrn Starke Sühnegeld aus verschiedenen Streitsachen 300 M.; zusammen 478 Mark.

Halle, den 3. November 1920.

Die Armen-Direktion.

Familien-Nachrichten.

Elisabeth

Die glückliche Geburt eines gesunden
Mädels
zeigen hocherfreut an
Walter Quentin und Frau Lisa,
geb. Heine.

Heute früh entschlief nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutti und Schwester
Frau Selma Thielicke
geb. **Arnold.**
Dies zeigen schmerzerfüllt an
Otto Thielicke,
Erna u. Liselotte Thielicke.
Halle, Königstr. 74, den 8. Novbr. 1920
Beerdigung Donnerstag, den 11. Novbr., nachm. 2½ Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus.

Bund Deutscher Architekten
(Ortsgruppe Sachsen-Anhalt).
Durch Beschluß der Generalversammlung vom 15. August 1920 ist der Verein „Ortsgruppe Sachsen-Anhalt" des B. D. A. in Halle a. S. aufgelöst worden. Wir fordern die Gläubiger zur Anmeldung ihrer Ansprüche auf.
Halle a. S., den 6. November 1920.
Architekt **Bruno Föhre**, I. Vorsitzender.
Direktor **Paul Taterotz**, Schriftführer.

Gebr. Bethmann
Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a. d. S., Gr. Steinstraße 79-80.

Küchen
in grosser Auswahl.

Parkett
in Eiche und Buche sehr preiswert!
Bohner-Wachs
selbst ausprobierte beste Qualität
Mk. 11.– das Pfund.
Stahlspäne
Mk. 3.50 das Paket.
Parkettgeschäft
Hönemann
Büro: Sternstraße 8 Ecke Kleine Brauhausstr.
Fernspr. 3631 u. 5849.

Offene Stellen

Selten hoher Verdienst
durch Uebernahme einer Hauptkassenstelle. Anleitung und Material gegen 3 Mk.
A. B. Witzmann, Jena. Kronfeldstraße 12.

Nebenverdienst
bis Mk. 1000.— mtl. bequem zu Hause, auch für Damen. Rückporto. **Warnke, Essen, Postlach 923 t.**

Für Herren u. Damen
aller Stände findet sich sofort sehr lohnende
Nebenbeschäftigung.
Anfragen unter J. K. 23 an die Expedition ds. Zeitung.

Stellengesuche

Werk- u. Tischlermeister
28 Jahr alt mit Fachschulbildung sucht sofort od. später Stellung als **Meister.** Off. unter **A. U. 1066** an die Exped. d. Zeitung

Vermietungen

Lagerräume
in Vorort von Halle zu vermieten, Bahn, Büroräume, Telephon, Schreibmaschine u. evtl. Vertrauensperson vorhand. Näh. Auskunft d. Maurermeister Röthling, Lettin, Tel. Halle 1046 b.

Mietsgesuche

Besserer Herr, viel auf Reisen, sucht **gut möbliert. ungestörtes**
Zimmer
am liebsten mit Klavier per bald zu mieten. Seemann, gr. Brauhausstr. 171

Kaufgesuche

Alle Sorten
Felle, Häute und Wolle
kaufen zu Höchstpreisen
Gebr. Danglowitz
Fellzurichterei, Fischerplan 2
Fellkammler Vorzugspreise.

Hasenfelle
kaufen zu Höchstpreisen
Gebr. Danglowitz,
Fellhandlung, Fischerplan 2.

Geldverkehr

GELD zu verleihen. Keine Unkosten bei Ablehnung.
R. Berger, Berlin W. 15
Vertreter gesucht.

Vermischtes

Hoffmann's Perlen
verrichtet verblüffend
Goldgnist
5-fach stark, geruchlos, in Apoth. u. Drogerien.

Versäumen Sie nicht
Ihr altes, künstliches
Zahngebiss
zu verkaufen. Zahle unüberbietbar hohe Preise. Zahle pro Zahn 9, 10, 15 bis 50 Mk.; jedoch
kein Zahn unter 9 Mk.
Ankauf: Nur Dienstag und Mittwoch in Halle a. S., Hotel **Stadt Bernburg,** Franckestr. Zimmer 1. Hartenstein.

Zu haben in allen einschlägig. Geschäft. Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik. G. m. b. H.
Schramberg i. Württemb.

In das hiesige Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 3005 die offene Handelsgesellschaft **Mack & Co.** in Halle und als deren persönlich haftende Gesellschafter die Kaufleute **Hans Mack** und **Alfred Lipper,** beide in Halle, eingetragen. Die Gesellschaft hat am 1. August 1919 begonnen.
Halle den 3. Nov. 1920.
Das Amtsgericht Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. A ist heute bei der Firma **Geber. Luckau** in Halle eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Kaufmann **Robert Luckau** ist alleiniger Inhaber der Firma.
Halle, den 3. Nov. 1920.
Das Amtsgericht, Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 3006 die Firma **Friedrich Kost** in Halle und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Kost** daselbst eingetragen.
Halle den 4. Nov. 1920.
Das Amtsgericht, Abt. 19.

Hämorrhoiden-Mittel.
1000 fach bewährt und begeistert anerkannt. z. Beziehen wirkungsvoll. Broschüre durch Vertriebskontor und Neuheiten-Verlag **Hans Schopper** in Zirndorf By. 88 Schützenstraße.

Taschentücher
gute Qualitäten, grosse Auswahl.
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstrasse 84.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19201108022/fragment/page=0004